

schriebene, populäre, doch im ganzen historisch einwandfreie Darstellung der Regierung Zar Simeons von Bulgarien (892—927), der ein großbulgarisches Reich mit überragender kultureller Stellung auf dem Balkan schuf, aber an der Unmöglichkeit, Byzanz ganz auszuschalten, zerbrach. Für einen Deutschen ist die Lesbarkeit dieser nützlichen Darstellung allerdings z. T. stark beeinträchtigt durch die ziemlich schlechte Übersetzung; wollte man auch die zahllosen schiefen Wendungen, Schreib-, Druck- und Wortbrechungsfehler übersehen, so stören den Nichtfachmann die Bulgarismen; er wird unter Zarigrad, Solun, Dratsch und Odrin nicht gleich Konstantinopel, Saloniki, Durazzo und Adrianopel verstehen, nicht wissen, daß Bagrenorodni Porphyrogennetos, Sveta Nedelja Osterwoche heißt; ebenso rätselhaft ist Gregor von Nazianz, der Theologe, als Grigorios Bogoslov, ungewöhnlich auch Eftimii für Euthymios, Slavianen für Slawen, Sveti Naum für den Heiligen Naum und Johannes Goldmund für Johannes Chrysostomos. K. H.

5. Spätes Mittelalter (1250—1500)

Götz Frhr. v. Pölnitz, Fugger und Medici. Deutsche Kaufleute und Handwerker in Italien. Leipzig 1942, Koehler & Amelang; 183 S. · Der Untertitel erinnert wohl nicht zufällig an die vier Bände K. H. Schaefers „Deutsche Ritter und Edelknechte in Italien“ und berührt ein Gebiet, das nicht weniger wichtig sein dürfte, aber zunächst nur in kleineren Studien erfaßt wird. Die erste Arbeit „Das Deutsche Haus in Venedig“ (S. 10 ff.) war bisher ungedruckt und ergab sich aus den Vorarbeiten des Vf.s zur Herausgabe der Kapitularien der Deutschen Nation in Venedig 1240 bis 1797. Um das Deutsche Haus kristallisieren sich in wesentlichen Punkten die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen der deutschen Kaufherren, besonders der Fugger, zu Italien überhaupt; indirekt wird auf diese Weise schon hier zu dem Hauptthema der „Fugger und Medici“ ein Beitrag geleistet. Die zweite Studie „Deutsche Kaufherren und Handwerker in Rom“ (S. 83 ff.) baut auf italienischen Vorträgen auf und ist in italienischer Sprache bereits erschienen. Das Schwergewicht verlagert sich gegenüber dem ersten Aufsatz nicht nur räumlich von Venedig nach Rom, sondern, mehr als die Überschrift hier vermuten läßt, auch sachlich, trotz der Beachtung der Fugger-Faktorei und der Medici-Vertretung, vom Kaufmann zum Handwerker und kann wieder einen überraschend großen deutschen Anteil festhalten, der selbstverständlich gewissen Schwankungen unterliegt, aber nie unterschätzt werden darf. Erst der dritte Aufsatz „Fugger und Medici“ (S. 136 ff.), der erstmals in der HZ. 166, 1942, S. 1—23 gedruckt ist, führt in medias res und zeigt die bisher nicht erkannten unmittelbaren Finanzbeziehungen der beiden Häuser auf, die dabei nicht im Finanziellen steckenbleiben, sondern ins Politische und Militärische übergreifen und das ungeheure Anwachsen der mediceischen Macht teilweise erst ermöglicht haben. Ein Vergleich zeigt, daß die Fugger, stark aus den Augsburger Verhältnissen herauswachsend, ihre politische Aufgabe im Rahmen des Reiches sehen, während die Medici ihre Bindung an Florenz bewahren